

Die wundersame Vermehrung von Ganztagschulen

Seit die Ergebnisse der PISA-Studien Bildungspolitiker, Eltern und Verbände aller Interessengruppen aufgeschreckt haben, wird fieberhaft nach Wegen gesucht, das Bildungsniveau unseres Landes wieder auf gewohnte Höhe zu heben.

Leider ist es unmöglich, das Wertebewusstsein unserer Bevölkerung in kurzer Zeit zu schärfen und Anstrengungen zu unternehmen, einen überholten Bildungskanon in den Lehrplänen aller Schularten durch ein Kernwissen zu begrenzen und das Hauptgewicht auf "Lernen, wie man lernt" und auf die Auseinandersetzung mit zeitnahen Organisations-, Arbeits- und Freizeitgegebenheiten zu legen. Diese unterschiedlichen Ansätze erkannt und seit langem realisiert zu haben, begründet wohl das Geheimnis des Erfolges bildungspolitischer Bemühungen in anderen Ländern.

Es gilt, den Spaß, dem die Heranwachsenden viel Kraft und Phantasie opfern - nein, nicht zu überwinden oder zu ersetzen -, sondern zu verquicken mit dem Ernst, der Einsicht und der Lust nach Leistung und Erfolg mit offenem Blick in die Zukunft! Vielleicht sollten uns die vergleichenden Erziehungswissenschaften mit ihren internationalen Netzwerken hier hilfreich zur Seite stehen.

Die Ganztagschule kann als Organisationsform allein nicht als Allheilmittel erwartet werden. Sie kann und will den Rahmen geben, innerhalb dessen sich die notwendige Weiterentwicklung und Erneuerung unserer Bildungsbemühungen bewegt.

Der Kongress des Ganztagschulverbandes im November 2002 in Kaiserslautern hat auch hier Wege gewiesen.

In dem folgenden Auszug aus seiner Begrüßungsrede warnt Stefan Appel, der 1. Vorsitzende des Verbandes, vor Missbrauch und Verwässerung der Ganztagschul-Idee und voreiligen Erwartungen:

„Der Belegung des Ganztagschulgedankens ist eine heftige Debatte gefolgt, die sich darum dreht,

- welche politische Kraft in welchen Bundesländern die meisten Ganztagschulen eingerichtet hat,
- welche Begründungen für oder gegen die Ganztagschule den Vorrang haben,
- was man mit 4 Milliarden Euro an Bundeszuschüssen in den einzelnen Bundesländern anstellen kann
- und last but not least: was man unter Ganztagschule in Abgrenzung zu einer aufgestockten Halbtagschule überhaupt zu verstehen hat.

Bei den 4 Strängen der Debatte fällt auf, dass die Argumentationen in der Hauptsache von Bildungspolitikern und Lehrerverbänden vorgetragen werden. Die Stimmen der Kinder und Jugendlichen, also der Schülerinnen und Schüler, und die Stimmen der Eltern sind eher verhalten.

Wenig hört man auch von Universitäten und den Veranstaltern von Lehrerfortbildung, obwohl dort die Ergebnisse von PISA und PISA-E ebenfalls heftig diskutiert werden.

Den Streit um PISA-E, also die Auseinandersetzung um die Rangfolge der Bundesländer, wer nun besser oder schlechter in Deutschland abgeschnitten hat, lasse ich aus. Es ist ohnehin ein Streit in der zweiten Liga, weil wir im internationalen Vergleich alle verloren haben. Das Drehen und Wenden der Ergebnisse zwischen dem einen und anderen Bundesland verstellt eher den Blick dafür, was an Reformen in Deutschland nötig wäre, um die Schule zu verändern.

Festzuhalten ist, dass sich das deutsche Bildungswesen in der Defensive befindet, um nicht zu sagen, dass der Katalog des Defizitären besorgniserregend ist. Vom Qualitätsdefizit bis zum Spitzendefizit, vom Defizit der Lebensnähe bis zum Erziehungsdefizit, vom Integrationsdefizit bis zum Betreuungsdefizit verzeichnen wir alles, was man einem schwachen Schulsystem vorwerfen könnte. Und die PISA-Gewinnerländer des europäischen Auslandes sind Ganztagschulländer. Es ist keine Frage, dass das größere Zeitbudget der Ganztagschule für die Verwirklichung der Lebensschule die günstigsten Voraussetzungen anbietet, also eine Bildungsoffensive in Gang setzen kann. Allerdings, und das wäre selbstkritisch anzumerken, kann die Schule mit mehr Zeit nur dann eine Verbesserung bewirken, wenn inhaltliche Veränderungen mit erweitertem Zeitbudget Hand in Hand gehen.

Dass Ganztagschulen in Deutschland Konjunktur haben, kann man daran ablesen, dass Ganztagschulen in allen Bundesländern plötzlich gezählt werden und dass mit diesen Zahlen argumentativ umgegangen wird. Statistiken entstehen und daraus Presseberichte, die den Vorsprung des einen Bundeslandes vor dem anderen belegen sollen. In den letzten 2 Jahren, also zwischen 2000 und 2002, sind neben diesen regionalen Listen 5 überregionale, aufwendig errechnete Statistiken erschienen, und zwar von dpa, GEW, dem Deutschen Jugendinstitut, der KMK und von uns, dem Ganztagschulverband.

Allen 5 Zahlenwerken ist eines gemeinsam - sie stimmen **nicht** und sind so stark voneinander abweichend, dass keine von ihnen als verlässlich empfohlen werden kann.

Das Dilemma liegt darin begründet, dass mit den Definitionen, was eine Ganztagschule ist, derartig verschieden interpretatorisch umgegangen wird, dass eine Vergleichsarbeit unmöglich ist. Nicht einmal die Festlegung, ob eine Verbundschule (also z.B. eine Grund-, Haupt- und Realschule) als eine oder drei Schulen gezählt wird, hat es gegeben.

Im Schulausschuss der KMK hat man die Unzulänglichkeiten der Erhebungen in den Bundesländern inzwischen erkannt und sich unlängst auf eine gemeinsame Definition der Modelle (voll gebundene Form, teilweise gebundene Form, offene Form, weitere Formen) festgelegt. Das Ergebnis ist frappierend!

Es wird eine wundersame Vermehrung von Ganztagschulen im Bundesgebiet geben, die den Verdacht nahelegt, dass wir eine relativ gute Versorgung haben. Wenn es ab sofort möglich ist, dass Schulen mit zwei Nachmittagsangeboten, die auch in der Verantwortlichkeit freier Träger liegen können, nicht einmal ganztagschulgeeignete Räume im eigenen Schulgebäude haben muss, sondern nur in unmittelbarer Nähe, dann wird zukünftig alles Ganztagschule heißen können, was nachmittags irgend etwas anbietet.

So beschlossen auf der 346. Sitzung des Schulausschusses der KMK am 10./11. Oktober 2002 in Berlin. Mich würde es nicht wundern, wenn die Zahl der rund 2.000 öffentlichen Ganztagschulen innerhalb der nächsten Wochen auf das Doppelte ansteigt.

Etwas Tröstliches: Dennoch ist in einigen Bundesländern Qualität bei den Ganztagschulen gefragt. Der Wähler/die Wählerin will wissen, wie Ganztagschulen von innen aussehen, Eltern wollen wissen, was Ganztagschulen bieten, die Medien fragen nach Standards und Kriterien, Lehrerverbände übrigens auch.

Parallel zur Verwässerung des Begriffs "Ganztagschule" durch die KMK gibt es Bundesländer, die Strukturmerkmale und Qualitätsstandards entwickeln. Am bekanntesten sind die Kriterienkataloge von Brandenburg und Rheinland-Pfalz, aber auch die Bemühungen von Hessen und Niedersachsen können sich sehen lassen. Soweit wie das Bundesland Sachsen, das sich entschlossen hat, Modellversuche für Ganztagschulen neu in Leben zu rufen, sollte man nach 44jähriger Ganztagschultradition in Deutschland aber wohl kaum gehen. Die letzten Modellversuche zur Ganztagschule wurden in den siebziger Jahren abgeschlossen; neue Erprobungen von "irgendwas" und "irgendwie" erscheinen nicht schlüssig.

"Bildungsoffensive durch Ganztagschulen", das Motto unserer Tagung, dafür stehen wir, das vertreten wir als Ganztagsschulverband. Wir wissen natürlich, dass Ganztagschule nicht das Allheilmittel einer umfassenden Schulreform ist. Aber es ist eine wesentliche Voraussetzung. Die bündige Formulierung zur Ganztagschule heißt: "Mehr Zeit für Kinder". Dieses Mehr an Zeit müssen wir nutzen, und natürlich unsere Erfahrungen aus jahrzehntelanger Praxis. Es gibt keinen Grund, das Rad neu zu erfinden."

Stefan Appel

Georg Rutz